

KONFIRMATION IN S AM 23.4.17 ZU JOHANNES 21,1-14

Liebe Konfirmandin (Melissa), liebe Konfirmanden, liebe Eltern und Paten, liebe Gemeinde!

Bald werdet ihr vor dem Altar stehen und das Heilige Abendmahl empfangen. Vorher werde ich sagen: „Kommt herzu, denn es ist alles bereit!“. Alles ist bereit: Das könnte auch eine Überschrift über den ganzen Tag der Konfirmation sein. Was ist nicht alles auf heute vorbereitet worden! Viele haben für den Festtag besondere Kleidung gekauft. Die Kirche ist zusätzlich mit Blumen geschmückt. Eure Eltern haben wahrscheinlich schon seit Langem Plätze reserviert und Essen bestellt. Geschenke wurden besorgt und Karten geschrieben. Der Präparanden- und Konfirmandenunterricht war *auch* eine Vorbereitung auf den heutigen Tag.

Alles ist bereit: Jedes Mal, wenn ihr später zum Abendmahl geht, könnt ihr das hören und euch auch an heute erinnern. Essen spielt nun mal eine Rolle bei der Konfirmation: Im Abendmahl und später, wenn ihr den Tag mit gutem Mittagessen und Kuchen feiert. Es gibt also heute schon *besonderes* Essen. So, wie es im Johannesevangelium ein besonderes Essen gibt. Ihr habt die biblische Geschichte vorhin gehört.

Aber erst einmal will ich eine andere Geschichte erzählen. Sie hat auch mit Essen zu tun: René ist fünfzehn Jahre alt. Er sagt seinen Eltern: „Ich treffe mich heute Abend mit Freunden.“ „Komm spätestens um elf nach Hause!“, sagen die Eltern. „Wie kommst du überhaupt hin? Wir können dich nicht hinfahren; wir gehen in eine Vorstellung.“ „Ach, da sind auch Ältere dabei. Jemand wird mich schon abholen.“ Über What's App versucht René, eine Fahrgelegenheit zu finden. Das ist dumm! Keiner kann ihn abholen. Kurz entschlossen schnappt sich René das alte Moped, das hinten in der Garage steht. Es gehört seinem Vater. Er knattert los.

Die Eltern kommen aus der Vorstellung nach Hause. René ist noch nicht daheim. Die Mutter macht sich Sorgen. Sie kann nicht schlafen. Darum merkt sie, wie René um eins nach Hause kommt. Am Morgen sieht sie das Moped. Au weia! René muss es ziemlich hingehauen haben. Der Kotflügel ist kräftig verbogen. Da wird der Vater schimpfen, wenn er's sieht! René ist auch viel zu spät heimgekommen.

Die Mutter denkt nach. In der letzten Zeit hat es schon öfter zwischen René und dem Papa gekracht. Freilich ist sie selbst auch sauer. Aber sie möchte ein Zeichen setzen. Als die Männer wieder daheim sein, von der Schule und der Arbeit, erwartet sie ein besonders feines Essen. Der Vater schaut finster drein. Er will eine Standpauke halten. René überlegt auch schon, wie er sich rausreden und entschuldigen will. Das einzig Gute an diesem Tag scheint das gute Essen zu sein.

Die Mutter schaut die beiden an. Sie legt den Finger auf den Mund. Sie sagt: „Ich kann mir vorstellen, was ihr sagen wollt. René, wir haben allen Grund, auf dich sauer zu sein. Natürlich willst du dich jetzt verteidigen. Das verstehe ich. Aber vorher will ich etwas ganz Anderes sagen. Was meint ihr, warum ich extra gutes Essen gekocht habe? Ich will euch zeigen, dass ich euch beide liebe habe, egal, was passiert ist. René, ich bin schon sauer auf dich. Aber ich werde dir nicht für immer böse sein.“ René ist überrascht. Er schaut etwas verlegen drein. Aber ihm geht es auch besser. Was jetzt noch kommen mag: Es kann nicht so schlimm sein, wie er befürchtet hat.

So ähnlich ist es mit dem Abendmahl. Gott weiß, wer wir sind und wie wir sind. Aber er bietet uns Versöhnung an durch Jesus Christus. Jesus Christus handelt ähnlich wie die Mutter in der Geschichte. Er will uns mit dem Vater versöhnen, dem Vater im Himmel. Ein Essen ist ein gutes Zeichen, um zu zeigen: Wir gehören zusammen. Wir sind uns gut, trotz allem. Auch *Gott* ist uns gut.

So ist es auch in der Geschichte aus dem Johannesevangelium. Ganz überraschend hat Jesus für die Jünger ein Essen bereit. Das hatten sie nicht erwartet. Sie hatten sich so reingestresst mit dem Fische fangen, dass sie etwas zu essen haben. Und nun steht einer da und macht ihnen klar: „Du darfst kommen. Du darfst das Mahl mit mir halten. Alles ist bereit.“

Vielleicht denkt ihr: „Na ja, warum sollen die Jünger nicht mit Jesus essen? Sie waren doch sonst auch mit ihm zusammen. Und vielleicht sind sie ja besonders heilige Leute.“ So könnte man denken, aber es verhält sich schon anders:

Die Jünger waren nicht heiliger als du und ich. Der Tag hat überhaupt nicht wie ein Festtag angefangen. Jesus war gestorben. Die Jünger waren in ihren Alltag zurückgekehrt; und dieser Alltag bestand aus Fische fangen. Schon in der Nacht hatten sie ihre Netze ausgeworfen; und sie waren leer geblieben. Für euch fängt morgen der Alltag auch wieder an. Die Osterferien und die Konfirmation sind dann vorbei. Ihr werdet wieder zur Schule gehen. Vielleicht erlebt ihr dann auch Tage mit „leerem Netz“ sozusagen: Tage, an denen ihr euch anstrengt, aber kapieren tut ihr trotzdem nicht; Tage mit einer schlechten Note; und Tage, an denen ihr schlecht drauf seid. Vielleicht spürt ihr den Unterschied zwischen heute und morgen besonders krass, zwischen dem Festtag und dem Alltag.

Und vielleicht – ich wünsche es euch nicht! – tragt ihr etwas mit euch herum, was euch schon länger drückt. Vielleicht beschäftigen euch Gedanken wie diese: „Ich bin nicht so, wie ich sein will und sein sollte. Ich habe mich nicht gut verhalten. Wenn ich mir den Spiegel vorhalte, dann sehe ich einen Menschen, der nicht so schön und so gut ist, wie er sein sollte.“

Dem Petrus geht es jedenfalls so. Ausgerechnet dem Petrus! Der war doch ein Oberjünger. Oft war er sozusagen der Klassensprecher, das Sprachrohr für die anderen Jünger. Zwei Feinheiten weisen auf etwas hin, was dumm für ihn gelaufen war. Es ist doch komisch: Bevor Petrus ins Wasser springt und zu Jesus schwimmt, zieht er sich das Obergewand an. Normal machen wir es doch andersherum: Wir ziehen uns fürs Schwimmen aus und haben nur noch die Badehose an. Warum zieht sich Petrus an? Er schämt sich, vor Jesus nackt zu erscheinen. Genauso wie sich im Garten Eden Adam und Eva geschämt haben, sich nackt vor Gott blicken zu lassen. Sie hatten ihm nicht gehorcht.

Warum verhält sich Petrus so? Hatte Petrus auch von einer verbotenen Frucht gegessen, so wie Adam und Eva? Nein, so war es nicht. Petrus schwimmt ans Ufer und sieht ein Kohlenfeuer vor sich. Das löst etwas in ihm aus. Petrus erinnert sich an etwas, was er gern vergessen hätte. Das damals, das ist doch auch an einem Kohlenfeuer passiert... An dem Feuer haben sich Dienstboten und eine Magd gewärmt. Und Petrus hat gesagt: „Ich bin keiner von den Jüngern. Ich habe mit Jesus nichts zu tun.“ Verleugnen nennt man so etwas. Verleugnen: das ist das Gegenteil von Bekennen.

Verleugnen: Das ist das Gegenteil von dem, was ihr heute tut. Ihr bekennet euch zu Gott. Ihr erklärt, dass ihr bei Jesus Christus und bei unserer Kirche bleiben wollt. Da wird keiner von euch „Nein“ sagen. Aber wie schaut es morgen aus? Was ist in fünf Jahren? Wie steht ihr in fünfzig Jahren zum christlichen Glauben? Ihr merkt: Ihr könnt noch lange leben – und das ist ja auch etwas Schönes. Aber es heißt auch: Keine, keiner von euch kann genau wissen, in welche Situationen ihr geraten werdet. Nicht immer mag es so willkommen und naheliegend wie heute sein, zu antworten: „Ja, mit Gottes Hilfe.“

In unserer Zeit gibt es nicht nur so viele Christen wie noch nie vorher. Es gibt auch so viele *verfolgte* Christen wie noch nie zuvor. Und es gibt Menschen, denen es egal ist, die mit dem Glauben nicht viel anfangen können. Dazu kommen die vielen kleinen Entscheidungen, die immer wieder anstehen: Raffe ich mich auf? Reiche ich einem anderen die Hand, der mich verletzt hat? Stehe ich auf und gehe in die Kirche? Mache ich mir Gedanken, wie ich mich jetzt als Christ verhalten sollte?

Ihr merkt: „Sag niemals nie“, das gilt nicht nur für James Bond. Das kann euch auch betreffen. „Nie werde ich dich verleugnen“: Das hatte Petrus auch Jesus versprochen. Und dann war es doch passiert. Petrus hat zurückgeschaut. Jetzt blickt er nach vorne, auf ein anderes Kohlenfeuer. Da ist schon alles bereit. Eine Mahlzeit wartet auf ihn und seine Freunde. Und Jesus wartet auf ihn. Der auferstandene Jesus! Allen Jüngern ist klar: Er ist es, auch wenn niemand ihn darauf anspricht. Er macht einen Neuanfang mit Petrus. *Gott* fängt neu mit ihm an.

Darum sagt ihr auch heute: „*Ja, mit Gottes Hilfe.*“ Es geht weiter nach diesem schönen und großen Tag. Alles Mögliche kann kommen: Erfolge und Versagen; erfüllte und leere Tage; Momente, in denen ihr euch im Reinen seid, und solche Augenblicke, in denen ihr euch nicht in den Spiegel schauen mögt. Dann dürft ihr wissen: Gott ist da und hilft euch. Jesus Christus ist bei euch. Er

wartet auf euch. Er lädt euch ein zum Mahl. Er bietet Versöhnung an. Er zeigt euch: Du kannst weitermachen und auch neu anfangen. Alles ist bereit. Amen.
LIEDER: 166,1-5; 209,1-4; 564,1-3; 225,1-3; 157